

## An allen Facetten des Lebens interessiert

### Ein Nachruf auf Ida Rittner (1924-2018)

Sie hat diese Hürde genommen wie alle in ihrem langen Leben: Mit einem Lächeln auf den Lippen, beherzt, mutig, zupackend hat sie es geschafft, 94 Jahre in einer Intensität zu leben, die nur wenigen gegeben ist.

Wie engagiert sie sich für Natur und Sprache, vor allem für ihre Mundart, für ihre Oberpfälzer Heimat überhaupt einsetzte, davon zeugen viele ihrer Gedichte, Anekdoten und Geschichten. In flammender Rede hat die nur scheinbar zerbrechliche Frau sie mit fester Stimme vorgetragen, am liebsten in den Mundartlesungen in Ellighofen und Thaining.



Wer war diese Autorenfreundin und Grande Dame unseres Kreises? Pfarrerin Bia Ritter-zu Knyphausen hat sich von ihrer Biografie begeistern lassen und hat in ihrer Ansprache bei der Trauerfeier ein Bild von ihr gezeichnet, das keiner treffender hätte formulieren können – außer vielleicht Ida Rittner selbst. Hierzu seien ihre im Eigenverlag herausgegebenen Publikationen wärmstens empfohlen. Darin finden sich auch ihre feinen, anmutigen Zeichnungen.

Die Erinnerung an Ida Rittner tragen wir dankbar in unseren Herzen – und werden auch künftig gern aus ihrem Schaffen bei den Vortragsabenden lesen und sie so wieder in unsere Mitte nehmen.

*Carmen B. Kraus*

---

## Der Lebensbaum

Der Baum des Lebens steht zu allen Zeiten:  
Der März bringt hervor sein junges Grün,  
im Sommer reift und trotz er den Gezeiten,  
im Herbst, da zeigt er sich erst wunderschön!

In vielen Farben und mit Zuversicht,  
so wird er jahrelang dastehen.  
Stören die vielen Narben in der Rinde nicht?  
Doch, daran wird er zugrunde gehen.

So sind wir Menschen den Bäumen gleich:  
erst schön und in voller Blüte,  
dann fühlst du dich langsam müde  
...

Der Sturm ist über dich hinweggebraust,  
die „Rinde“ zeigt nun Falten,  
das Haar ist grau und ganz zerzaust,  
so zählst du zu den Alten.



## „Zu bestaunen ist ihre Vielseitigkeit und Schaffenskraft“

Von Pfarrerin Bia Ritter-zu Knyphausen vorgetragen am 26. November 2018 bei der Trauerfeier

Sehr geehrte Familie Rittner, werte Trauergemeinde!

„Was bin ich?“ – so überschrieb die Verstorbene eines ihrer Gedichte, und weiter:

„Ein Hauch, aus dem Nichts geboren,  
ein Staub, der in der Welt verloren,  
ein Blatt, das im Winde verweht,  
ein Schnee, der in der Sonne zergeht,  
ein Tropfen, der sich im Meer verliert,  
eine Blume, die den Garten ziert,  
ein Kind unter den vielen Pflanzen,  
ein Teil doch von all dem Ganzen.“

Wie wahr, liebe Anwesende, ist doch diese Sentenz! Gerade der trübe November lässt uns spüren, wie zerbrechlich das Leben ist, das der Pflanzen und Tiere wie auch das der Menschen. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Los von uns Menschen ja nicht von den Mitgeschöpfen. Zusammen sind wir das Ganze, die Schöpfung unseres Gottes, und bevölkern die variationsreiche Erde.

Unsere Verstorbene war bescheiden genug, um zu sagen: Vom Ganzen ein Teil bin ich nur, doch immerhin – *ein Teil!* Wer so denkt, ist kultiviert im Wortsinn. Denn allein der Mensch hat von Gott die Gabe bekommen, über „das Ganze“ des Lebendigen zu reflektieren und daraus seine Schlüsse zu ziehen, die auch ein gewisses Handeln nach sich ziehen. „Was bin ich?“, so fragte sich Ida Rittner. „Wer bin ich?“, fragte sich übrigens der bedeutende Theologe Dietrich Bonhoeffer – sein Gedicht dazu aus seiner Internierungszeit ist hinlänglich bekannt.

Heute gedenken wir einer Frau, die beides zutiefst ausgekostet hat. Ich möchte es mal so nennen: die Erdung im Hier und Jetzt mit allem, was praktisch dazu gehört, wie auch jenes: die Entwicklung von Ideen und ihrer Umsetzung. Ideal – dieses Wort meint ja Bilder, zu sehen vor dem inneren Auge, die sichtbar werden können vor aller Augen als Anschauungsmittel von Schönem, Gutem und Heilsamem. Erde und Himmel, so möchte ich sagen, waren in ihrer Seele stets quicklebendig; zu bestaunen ist daher ihre Vielseitigkeit und Schaffenskraft.

Ich möchte unser Gedenken an Ida Rittner verbinden mit Versen aus dem 8. Psalm (in Auswahl): „Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel! Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet ... Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan ... Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!“

Ida Rittner war zutiefst gläubige Christin. Sie hat aus diesem Psalm ihr großes Selbstbewusstsein bezogen wie auch richtig erkannt, dass kein Mensch Gott ersetzen, sondern ihm lediglich kreativ dienen kann und soll, als ein Wesen, das nur wenig „niedriger“ ist als der Schöpfer selbst. Wie weise von ihr! Sie hat unzählige Bilder geschaffen, biblische und weltliche Motive.

In einer Welt, die sich – höchst bedenklich! – *economy first* auf die Fahne geschrieben zu haben scheint, sollten die wirklichen Kulturträger, wie sie es war, mehr Gehör und Beachtung erhalten. So empfinden es viele Menschen, auch kluge Ökonomen.

Ein paar Lichtpunkte seien nun markiert von ihrer „Erdung“, wie ich sie nannte.

Geboren war sie am 7. Oktober 1924 als Ida Krapf, hinein in eine Geschwisterschar, die auf dem elterlichen Hof groß wurde. Dort hat sie jahrelang die Zügel in der Hand gehalten, zumal die Brüder im Krieg und die Eltern bald hinfällig geworden waren. Sie hat die Tiere versorgt und selbst Hand an den Pflug auf dem Felde gelegt inmitten bombenbedrohter Zeit. Ihren Robert heiratete sie 1946 als Kriegsversehrten, der leider schon 1982 verstorben ist. Seither trat immer deutlicher zu Tage, was ihre Gedankenwelt, ihr Ideenreichtum bereit hielt an Schaffenskraft. Die sechs (!) Kinder waren zu versorgen und zu erziehen.

Und als sie selbständig waren, ging gewissermaßen mit ihrer Ideenwelt die Post ab: Sie malte, entwarf Bühnenbilder, schrieb Theaterstücke und Gedichte und ganze Bücher und erhielt dafür hohe Anerkennung, so zum Beispiel die Silberne Bürgermedaille der Stadt Freihung in der Oberpfalz. Auch im Alter, in den letzten zehn Jahren in Landsberg, wurden ihre Gemälde und Zeichnungen ausgestellt – und sie war im Landsberger Autorenkreis aktiv.

Sie merken: Nur kleine, einzelne Lichtpunkte ihres Daseins vermag ich wie Tupfen zu setzen, denn die Fülle ihrer Gaben sprengt geradezu den Rahmen dieser Abschiedsfeier. Deutlich macht das vielleicht die Tatsache, dass sie unter anderem auch erfolgreiche Schützin im örtlichen Schützenverein war. Ja, ins Schwarze treffen manche Menschen wie sie, wenn sie ihre von Gott verliehenen Gaben so fächerartig breit auskosten.

Was das Edelste daran ist: anderen Menschen etwas davon weiterzugeben. Ihr Lebenswerk leuchtet noch heute in ihrer Mit- und Nachwelt! Sogar ihre Urenkel werden so leicht erfahren können, was ihre Ahnin an Kultur hineingetragen hat in unsere von Leid geplagte, oft feindlich gesinnte Welt ...

Seien wir dankbar für diesen Menschen, für diese talentierte und weise Frau! Seien wir auch hingewiesen durch sie auf den, der – wie es in einem Choral heißt – „alles so herrlich regieret“: der dreieinige Gott. Nur wer sich das Geheimnis um den verstorbenen und auferweckten Jesus Christus selbst auf die Fahne schreibt, sich wie Ida Rittner auf die Tiefen- und Höhenflüge des christlichen Glaubens einlässt, der wird ein ähnlich reiches und erfülltes Leben ernten am Ende seiner Tage, dessen bin ich gewiss. Amen.

---

## Die Erde stirbt!

Was ist die Erde, auf der wir leben?

Ein Stern, von ganz besonderer Art,  
von Luft und Sonnenstrahlen umgeben,  
wo sich jedes Lebewesen paart.

Die Erde gibt alles – die schöne Natur,  
was zum Leben nötig ist, wird beschert.  
Nur der Mensch, als besondere Kreatur,  
nimmt alles sich, was er begehrt.

Er kennt keine Grenzen bei seiner Wahl,  
gräbt, sprengt – schaut nur auf Gewinn,  
auch wenn die Umwelt dabei verloren geht,  
er fragt nicht nach dem Woher und Wohin.

So wird die Erde bis aufs Letzte ausgebeutet,  
Fauna und Flora wird nicht geschont.  
Mensch – begreife, was das bedeutet:  
alles wird vernichtet, egal wer da wohnt.

Das Wasser verseucht, es düstert der Boden,  
Wüste breitet sich aus, es gibt nur Sand.  
Alles ist verpestet, kaum Luft zu holen,  
so stirbt unsere Erde – unser Land!

Ida Rittner, 2016